

# Stormarnsche Zeitung

517

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungspreislise Nr. 7290)

ersch. wöchentl. 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und „Der Schleswig-Holsteinische Landwirth“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur 1 Mark 40 Pfennige vierteljährlich mit Bestellsgeb.



Fernsprechanhluß Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. Reklamen per Zeile 30 Pfg. In der Rate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3611.

Abrensburg, Dienstag, den 14. Oktober 1902.

25. Jahrgang.

### Der unterbliebene Empfang der Burenführer.

Soviel jetzt auch schon über die vereitelte Audienz der Burengenerale beim Deutschen Kaiser geschrieben worden ist, so stehen wir doch immer noch vor der Lösung des Räthfels, wie die Sache sich zugetragen hat und was die eigentliche Ursache der plötzlichen Sinnesänderung auf dieser oder jener Seite ist. Aus der Umgebung des 3. 3. in Berlin weisenden Kommandanten Louis Botha, des Neffen des gleichnamigen Generals, wird folgende Mittheilung verbreitet: Herr Botha erklärt, daß den Burengeneralen von Bedanten, welche der Audienz entgegenstanden, nichts bekannt ist; sie hätten ihm vielmehr noch am 7. d. M. abends, als er sich von ihnen verabschiedete, selbst gesagt, daß sie sich auf die Audienz beim Deutschen Kaiser sehr freuen. Ist diese Angabe richtig, so steht man vor einem vollständigen Räthfel. Die offiziöse Note der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung 1. utete bestimmt dahin, daß laut amtlicher Mittheilung aus dem Haag vom 6. Oktober die Generale anderes Sinnes geworden seien und eine Audienz nicht nachsuchen wollten sondern vielmehr eine Berufung durch den Kaiser erwarteten.

Aus Brüssel, 9. Oktober wird berichtet: Herr Schowalter, der Vertreter des deutschen Burenoamtees, der seit mehreren Tagen hier anwesend ist, erklärt, daß die Burengenerale sich nicht gewiegert haben, durch Vermittelung des englischen Botchafters um eine Audienz einzutommen. Die Generale werden morgen eine Erklärung gegenüber dem Artikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung erlassen. Herr Schowalter meint, daß die amtliche Stelle, von der jene Meldung erstattet wurde, irre geführt sein müsse. Präsident Loubet hat den Burengeneralen telegraphiert, daß er sie zu empfangen wünsche. General Botha erklärt, er werde die Berliner Note offiziell rektifizieren und selbst auf die philantropische Reise in Deutschland verzichten, falls man dieselbe politisch ausbeuten gedente.

### Im Banne der Kunst.

Roman von B. Corony.

(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

Zustinens Eintritt hatte dem Gespräch ein Ende gemacht und gleich nach ihrem Erscheinen füllte sich auch der Salon. Bestimmt und gedrückt ging Baron C. in sein Zimmer. Was er eben vernommen, war wohl geeignet, Sorge und Mißstimmung in seiner Brust zu wecken. Konnte es aber auch anders kommen? Woraus sollte denn Juliane, das verwöhnte, verzärtelte Glüdstind, die Kraft schöpfen, Hindernisse aus dem Wege zu räumen? Nur gewöhnt, Blumen zu pflücken, stand sie schwach und hilflos mitten in dem Leben und schreckte vor jeder drohenden Dornhecke zurück. Er nahm sich vor, eine ernste Unterredung mit der Gattin zu haben. Doch vorläufig war die dell' Ara zu sehr in Anspruch genommen. Wie eine strahlende Sonne von ihren Trabanten, wurde sie von den Personen umringt, welche sich im Hotel Sch... einfanden. Und neben ihr glänzte Juliane wie ein zweites leuchtendes Gestirn. Begeistert dankte Sereno der jungen Frau, die ihm die Bahn des Ruhmes eröffnet hatte. Träumerei lächelnd ließ sie dem jungen Künstler ihr Ohr. Es war ja ganz unmöglich, selbsthandeln in sein Geschick einzugreifen,

Die „Daily News“ theilt die nachstehenden Einzelheiten als die wirklichen Thatsachen mit: Als sich General Dewet im Haag befand, wurde ihm durch einen deutschen Beamten in nicht formeller Weise mitgetheilt, daß Kaiser Wilhelm die Burengenerale zu sehen wünsche. Dewet antwortete, das würde für die Generale eine Ehre sein; wenn der Kaiser es wünsche, würden sie ihm ihre Aufmerksamkeit machen. Dann erhob sich die Frage, in welcher Weise die Einführung bei Hofe stattfinden sollte. Dewet erklärte sich ausdrücklich mit der Anregung einverstanden, daß die Generale durch den britischen Botchaftler in Berlin, Sir Francis Lascelles, vorgestellt werden sollten. Die Generale erwarteten, es würde ihnen vom Berliner Hofe eine formelle Mittheilung zugehen, daß der Kaiser sie zu einer Unterredung zu empfangen wünsche und sie durch den britischen Gesandten in Berlin offiziell vorgestellt werden sollten. Eine solche Mittheilung erhielten die Generale indes nicht, es wurde ihnen vielmehr in derselben nichtformellen Weise wie zuerst mitgetheilt, sie möchten selbst die Initiative ergreifen und sich an den britischen Botchaftler in Berlin wenden. Dieser Anregung Folge zu leisten lehnten die Generale ab, da sie auf einer privaten, Wohlthätigkeitszwecken gewidmeten Mission begriffen seien und nicht beabsichtigten, Audenzen bei irgend welcher auch noch so hochstehenden Persönlichkeit nachzusuchen. Die Daily News fügt hinzu, nicht die Burengenerale sondern der Kaiser oder sein Vertreter hätten ihren Sinn geändert.

### Deutsches Reich.

Die Einführung eines neuen Griffes hat der Kaiser nach der Vorstellung der beiden Ehrenkompagnien, die er in Rominten beabsichtigte, angekündigt. Der neue Griff soll dem früher unter dem Namen: „Faßt das Gewehr an!“ bekannten Griffes ähnlich sein. Er soll eine Ehrenbezeugung darstellen. Ein interessanter politischer Prozeß steht bevor. Professor Hans Delbrück bezeichnete in einer seiner letzten Veröffentlichungen den Zusammenschluß aller Deutschen in den Ost-

marken als Illusion und schrieb dann wörtlich: „Bei weitem schlimmer als alle politischen Mißerfolge ist und bleibt doch die moralische Fäulniß, die der Fatalismus um sich verbreitet“. Und weiter: „Am aller schlimmsten aber ist das von den fatalisten großgezogene Spionage- und Denunzierersystem. In der Germania war jüngst eine Erinnerung an den Staatssekretär von Stephan veröffentlicht, wonach dieser schon geklagt hat über die ganz nichtigen „nationalen“ Denunziationen, mit denen seine Beamten im Possenschen verfolgt wurden. Ich selber habe es am eigenen Leibe erfahren, wie Herr Harden vor Gericht aussagte, der Sekretär des Ostmarken-Bereichs sei immer zu ihm gekommen, dies und jenes (Berleumderische) über mich zu schreiben...“ Die drei Vorsitzenden des Ostmarken-Bereichs, die Herren v. Tiedemann, Justizrath Wagener und Raschdan, haben deshalb gegen Professor Hans Delbrück Privatklage wegen Beleidigung erhoben.

In dem Prozeß der Mutter und des Großvaters des italienischen Arbeiters Fazzi gegen Baron Stietenkon auf Entschädigung wegen Tödtung des Arbeiters Fazzi erlannte das Reichsgericht auf Aufhebung des Urtheils des dritten Zivilsenats des Oberlandesgerichts Colmar vom 8. April 1902, wodurch die Kläger mit ihren Ansprüchen entgegen dem Urtheil des Landesgerichts Zabern abgewiesen worden waren, und verwies die Sache an den zweiten Zivilsenat des Oberlandesgerichts Colmar.

Aus Elßaß: Lothringen wird der „Frankf. Zeitung“ berichtet: Wegen Beleidigung der China-Krieger hatte sich Bürgermeister Ulrich von Wüstenweiler vor der Colmarer Strafammer zu verantworten. Ein aus Wüstenweiler gebürtiger Unteroffizier Namens Wolfer, welcher am China-Feldzuge theilgenommen hatte, kam am 23. Dezember letzten Jahres auf Urlaub in seinen Heimathsort. Nachdem er sich beim Bürgermeister Ulrich vorschriftsmäßig gemeldet hatte, that dieser mit Bezug auf die Theilnahme Wolfer's am Chinafeldzuge die Aeußerung: „So? Waren Sie auch bei denen? Haben Sie am Ende auch dort gefochlen?“ Ein mit dem Bürgermeister verschwägertes Wüstenweiler Bürger Anatole Stirn,

welcher von dem Zwischenfall gehört hatte, denunzirte den Bürgermeister brieflich beim Generalfeldmarschall Graf Waldersee, welcher die Strafverfolgung gegen den Bürgermeister Ulrich veranlaßte. Ulrich wurde zu 60 Mk. Geldstrafe eventl. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Der Aufenhalt des Kommandanten Botha in Berlin mit seinen beiden Freunden, den Kommandant Mueller und Feldkornet Niesen hat mit den Veranstaltungen für die Reise der Generale in der That nichts zu thun. Allerdings verfolgen die Herren hier auch einen persönlichen, und zwar für uns Deutsche sehr erfreulichen Zweck, der darauf gerichtet ist, die genauen Bedingungen für eine Niederlassung in Deutsch-Südwest-Afrika zu erfahren. Sie sind ohne weiteres bereit, um die deutsche Naturalisation einzutommen, und man darf hoffen, daß ihnen in dieser Richtung keine bürokratischen Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden. Es ist selbstverständlich, daß sie die Hauptstadt des Landes, von dem sie hoffen, es werde ihr neues Vaterland werden, mit der lebhaftesten Theilnahme betrachten; sie sind erlaunt über das gewaltige Leben in der großen Stadt, von dem sich diese Natursohne keine, auch nur annähernde Vorstellung gemacht hatten.

Zu der vielbesprochenen Beförderung des wegen seiner Haltung in der Kanalfrage gemäßigten Herrn v. Dallwitz erhält die „Röln. Ztg.“ aus konservativen Kreisen eine Zuschrift, in der es heißt: „Die Grenzboten brachten gegen das Ende des Jahres 1900 einen offenbar aus sachkundiger Feder herrührenden Artikel mit der Ueberschrift „Wie es heute bei den Regierungen in Preußen zugeht“. In dem Artikel ist unter anderem auch von der Bevorzugung des Adels bei der Verwaltung die Rede. In dieser Beziehung heißt es dort: „Wenn man bedenkt, daß die Beförderungsvorschläge für die höheren Verwaltungsstellen von dem adeligen Regierungspräsidenten ausgehen, von diesem durch den adeligen Oberpräsidenten an den adeligen Personalreferenten im Ministerium und schließlich an den adeligen Minister gelangen, so ist es menschlich natürlich, daß da

das mußte der Mutter überlassen bleiben und sie hatte sich darauf beschränken müssen, dieser die herrliche Tonchöpfung zu empfehlen. Darauf wies sie nun auch jetzt halb gekommen, halb mit dem Stolz einer innigen Kindeslebe hin. „Senjora dell' Ara — ja — aber wer würde mich ihr nahe gebracht haben, wären Sie es nicht gewesen, gnädigste Gräfin? Wenn es mir glückt, mich emporzuschwingen, dann weiß ich, wem mein wärmster Dank gebührt, wen ich als meinen guten Genius zu betrachten habe. Bis spät in die Nacht hinein saß Juliane am Klavier und hob mit seinem Verständniß alle Schönheiten der Partitur hervor. Der unbeschreibliche Wohlklang und die Kraft ihrer taufreichen Stimme wurden im Verein mit seelenvollem, leidenschaftlichem Vortrag allen Intentionen des Komponisten gerecht. Justine saß neben der Tochter und markierte zuweilen diese oder jene Stelle, die ihren besonderen Beifall fand. Sie hielt lange mit ihrem Urtheil zurück, erklärte aber endlich: „Ich werde die Partie meinem Repertoire einverleiben, Signor Sereno. Juliane hat mir wirklich nicht zu viel gesagt. Bei Gelegenheit meiner nächsten Gastspieltour sollen Sie Ihr Werk auf der Bühne hören und ich glaube nicht voreilig zu sein, wenn ich ihm einen großen Erfolg prophezeie.“ Der junge Meister, dessen Brust maßloser, bisher unbefriedigter Ehrgeiz schwelte, erhörte vor Vergnügen. Die Schimmernde

sie Raden nur ungern ihrer Lieblingsneigung folgen ließ, war dem scharfsinnden Italiener längst klar geworden, und ebenso, daß sie in die kleinlichen, eng abgegrenzten Verhältnisse gar nicht paßte.

Die dell' Ara hand sich niemals an die Stunde. Wein und Erfrischungen wurden herumgereicht, das lebhafteste Gespräch, welches sich fast nur um Kunstinteressen drehte, forderte die ganze, hauptsächlich aus Künstlern bestehende Gesellschaft zu lebhaftester Theilnehmung heraus. Keinen Moment gerieth die Konversation ins Stocken.

Sereno saß neben Juliane und legte ihr den Plan zu einer neuen Oper vor, deren Text er sich selbst entworfen hatte. Mit hinreißendem Feuer schilderte der Südländer jene Szenen, auf welche sein Hauptaugenmerk gerichtet war. Die Gräfin hörte keineswegs schweigend mit jener passiven Höflichkeit zu, die alles gut heißt. — Sie tadelte dies, lobte jenes, verwarf das eine und wünschte das andere noch besonders hervorgehoben und verschärft zu sehen. Wie ein Vogel, der die Schwingen ausbreitet und in den Aether hineinschwebt, fühlte sie sich in ihrem Elemente. Dieser Eifer, diese Lebhaftigkeit ließen sie wahrhaft schön erscheinen.

„Sie zeigten mir heute das Werk, welches vorläufig nur in meiner Phantasie lebt, in ganz neuer Beleuchtung. Ich danke dafür, Frau Gräfin. Jetzt ist mir der beste Weg gewiesen.“ Damit zog Sereno ihre Hand an die Rippen, als man sich trennte.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

verhältnismäßig nur selten ein bürgerliches Desillat herauskommt. Hiernach dürfen wir uns nicht wundern, daß die einflussreichste Stelle im Ministerium des Innern, die des Personalreferenten, wieder ein Adeliger als Nachfolger des zum Ministerialdirektor beförderten Herrn v. Kitzing erhalten hat. Aber daß sie gerade Herrn v. Dallwitz zugefallen, ist im höchsten Grade verwunderlich. Während Herr v. Kitzing politisch nie hervorgetreten ist, gehört Herr v. Dallwitz zu den — in Verwaltungskreisen sogenannten — kanaklirten und nachher die Treppe hinaufgefallenen Landräthen, hat also im Abgeordnetenhaus unter den agrarisch konservativen, den intimsten Gegnern des Reichsanzlers und Ministerpräsidenten Grafen Bülow gesessen. Es ist nicht anzunehmen, daß er seine politische Ueberzeugung seitdem geändert hat. Wenn man nun bedenkt, wie wenig liebenswürdig Graf Bülow erst vor einigen Monaten von diesen konservativen wieder im Abgeordnetenhaus behandelt worden ist, so ist die Berufung des Herrn v. Dallwitz gerade auf den auch politisch so außerordentlich wichtigen Posten des Personalreferenten im Ministerium des Innern in der That so auffallend, daß man darüber nicht erstaunt genug sein kann. Zweifellos hat ihr aber doch Graf Bülow in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident zugestimmt. Hier stehen wir vor einem Räthsel. . . . Aus Brüssel wird folgende merkwürdige Meldung verbreitet: Aus der Umgebung der Burengenerale wird bestätigt, daß man durch die Neußerung der „N. A. Z.“ auf das peinlichste überrascht sei und sich absolut nicht erklären könne, wodurch der plötzliche Wechsel hervorgerufen sei. Es wird erneut versichert, daß die Generale bezüglich einer Audienz beim Kaiser weder direkt noch indirekt irgend welche Schritte unternommen haben, sowie daß sie sich auch keineswegs daran gestoßen haben würden, wenn sie durch den englischen Botschafter dem Kaiser zugeführt werden sollten. — Man steht vor einem vollständigen Räthsel und erwartet sehnlichst eine Aufklärung mit entsprechenden Erklärungen der Burengenerale vor der Öffentlichkeit.

**Ausland.**  
**Belgien.**

Die Burengenerale reisten am Donnerstag Abend unter kolossalen Volkskundgebungen nach Utrecht, um den 77. Geburtstag Krüger's zu feiern. De Wet war bereits in aller Frühe vorausgefahren, während Botha, Delarey, Ferreira und Dr. Leids den Abendzug benutzten. Die offiziöse Note der „Nordd. Allg. Zeitung“ hat anscheinend sehr deprimierend auf die Burenkreise gewirkt, die sich in tiefes Schweigen über die Angelegenheit des Empfanges beim Kaiser hüllten.

**Großbritannien.**

Die englischen Zeitungen machen aus ihrer Gerügthung über das Unterbleiben des Burenempfangs durch den Deutschen Kaiser kein Hehl. „Daily Telegraph“ schreibt zum Schluß eines längeren Artikels: Alle die, welche bessere Beziehungen zwischen den beiden großen Völkern und Förderung der wahren Interessen der Burenführer selbst wünschen, werden ohne Frage froh sein, daß ein Empfang der Burengenerale durch den Deutschen Kaiser nicht stattfindet. „Daily Chronicle“ fügt hinzu: Daß die Angelegenheit in dieser Weise entschieden wurde, giebt Anlaß zur Befriedigung im Interesse internationalen Ent-

Die Schwiegereltern hatten ihren ganzen Einfluß auf Horst zurückgewonnen und zu weilen schien es fast, als vermeide dieser absichtlich ein Alleinsein mit Juliane. Die Freunde, namentlich Guido von Tornau, nahmen ihn wieder vollständig in Anspruch. Vielleicht hätte ihn die junge Frau zurückhalten, an sein Heim fesseln können, aber gegen solche Bemühungen bäumte sich ihr Stolz auf und das war es nicht allein, nein, jene unselige Schlassheit, jener Akt von Fatalismus, der alles gehen läßt, wie es eben geht, machte sich geltend. Die Energie, der bestimmte, kampfbereite Wille fehlte.

Juliane lauschte immer noch auf Radens Tritt, würde dem geliebten Mann gerne beide Arme entgegengestreckt haben, fühlte sich aber zu schwach und müde, um ihn festzuhalten. Was kommen muß, das kommt ja doch. — Unfähig, sich dawider aufzulehnen, war sie auch zu ängstlich, um die Gefahr sehen zu wollen und beruhigte sich immer selbst mit Trostgründen, die ihr dennoch unhaltbar erschienen.

Horst war ein anderer geworden, das ließ sich nicht leugnen, aber wenn Juliane sich dem Ernst der Situation nicht verschließen konnte, schrie immer in ihrer zaghaften Seele etwas auf: „Nur nicht denken, nicht forschen und nachspähen!“

Dann machte sie mit Hast Toilette und fuhr zur Mutter.

Aber auch Justine gönnte ihr keine Ruhe. Sie fragte und bestand auf Antwort.

gegenkommens. „Standard“ sagt, wir hätten zur Ehrung Derjenigen, die wir als furchtlose und gewandte Gegner achten gelernt haben, gewünscht, daß die Generale es vermieden hätten, sich in die Position zu begeben, in der sie sich jetzt befinden. Die französische Regierung wird sicher der korrekten Haltung des Kaisers folgen und sich mit einigen schönen und wohlwollenden Worten begnügen. Das wird die Billigung aller vernünftigen Franzosen finden.

Der Burengeneral Ben Viljoen hat sich im Drury Lane Theater ein Drama angesehen, das Szenen aus dem südafrikanischen Krieg enthält, und er äußerte sich über die Naturtreue der Darstellung, besonders über die Szenerie sehr befriedigt. Die Darstellung, welche die Ausländer im Burenheer erhalten haben, fand er aber lächerlich. Er sagte darüber einem Interviuier: „Der Autor hat die Fremdenlegion schlecht behandelt. Er stellt die Leute ja alle als Feiglinge und Halsabschneider dar! Lassen Sie sich gesagt sein, daß dies nicht zutrifft. Einige von den Fremden konnten Anfangs nicht reiten und nicht gut schießen, aber das lernten sie bald. Da wir übrigens gerade über die Fremdenlegion sprechen, möchte ich erwähnen, daß meiner Schätzung nach niemals mehr als 500 Kontinentale im Burenheer gestanden haben.“

**Rußland.**

In Russisch-Polen haben sich zwei sensationelle politische Morde ereignet. Es wird darüber berichtet: Es soll sich besonders in der Gegend von Lublin seit einiger Zeit eine nationale Bauernbewegung bemerkbar gemacht haben, der die Behörden große Aufmerksamkeit zuwandten. Wiederholt wurden nach den Dörfern unweit des Städtchens Wawolnica aus Lublin Polizeibeamte geschickt. Dieser Tage begab sich auch ein Polizeiwachmeister mit einem Geheimpolizisten nach dem Städtchen Wawolnica und nahm in den Nachbarrdörfern von Wawolnica eingehende Haus-suchungen vor. Die Haus-suchungen waren außerordentlich gründlich und sollen die betr. Bauern insofern sehr erbittert haben. Abends wollten sich die Beamten nach W. zurückbegeben. Am nächsten Tage fand man nicht weit von W. auf freiem Felde den Polizeiwachmeister und den Polizeientaganten als Leichen. Der Polizeientagant war durch einen Schuß, der ihn in den Rücken getroffen, ermordet worden. Der Polizeiwachmeister war vorher anscheinend erdrosselt und dann in eine leichte Lade geworfen worden, aus der aber der Leichnam noch theilweise hervorragte. Die Behörden entsfalteten eine eifrige Thätigkeit, um die Mörder ausfindig zu machen und verhafteten zahlreiche Bauern, aber es fehlt von den Mördern jede Spur.

**Schweiz.**

In Genf ist der Generalstreik allgemein geworden. Er umfaßt sämtliche Berufsarten, mit Ausnahme der Lebensmittelbranche. Die Zahl der Streikenden beträgt etwa 12000. Die Regierung konnte fast den halben Tag lang keine Seher aufreiben, um die militärische Proklamation druden zu lassen. Abermals wurden zwei Bataillone Infanterie und eine Abtheilung Artillerie aufgeboden, jedoch bereits 4000 Mann unter den Waffen stehen. Alle wichtigen Punkte der Stadt und die großen Etablissements sind militärisch besetzt. Die Stimmung der Streikenden war am Freitag Morgen sehr gereizt, da in der Nacht Blut gestossen war. Vormittags fand ein

„Was soll ich Dir denn sagen?“ stieß Juliane hervor. „Horst hat in mir nicht gefunden, was er erwartete.“

„Er nicht in Dir, oder Du nicht in ihm?“

„Wenn Du mich doch nicht mit solchen Fragen quälten wolltest! Gewiß liegt die Schuld in mir. Ich kann eben nicht werden, wie er wünscht, daß ich werde.“

„Und hast Du denn nicht das gleiche Recht zu fordern, daß er Deine Anschauungsweise adoptiert? Soll das Weib die willenlose Sklavine des Mannes sein? Nein, sage ich, und hundertmal nein! Wer ein Opfer bringt, darf verlangen, daß es ihm mit gleicher Opferwilligkeit vergolten wird. In der Hinsicht ist mir Dein großdenkender und feinsinniger Vater nichts schuldig geblieben. Sonst — das schwöre ich Dir — ständen wir heute nicht mehr nebeneinander, denn ich kenne nichts erbärmlicheres, als jene Menschen, die immer verlangen und selbst keiner ganzen und vollen Hingabe fähig sind.“

„Ja, Du, Mama, Du kannst wohl so reden.“

„Warum ich mehr als Du?“

„Weil Du eine Berühmtheit bist, auf welche die ganze zivilisierte Welt staunend blickt!“

„Ich bins und Du hättest es werden können. Ergreif Dich denn niemals die Neue?“

„Wenn es geschehen ist, so mahne mich wenigstens nicht daran.“

„Gewiß würde ich es unterlassen, sähe ich Dich jetzt glücklich. Aber Deine selbstgewählte Zukunft hielt Dir nicht Wort!“

Demonstrationszug statt, den das Militär zer Sprengte. Mehrere Fahnen wurden den Demonstranten weggenommen. Die Kavallerie, die sich durch ihren nächtlichen Ueberfall auf die Streikenden verhaßt gemacht hat, wurde aus den Häusern mit Steinen beworfen, worauf die Infanterie die Straßen räumte. Am Mittag unternahm die Regierung einen gefährlichen Coup, indem sie während des Mittagessens das Streikkomitee, 40 Mann an der Zahl, verhaftete ließ. Die Stimmung der Arbeiter war bereits am Mittag so bedenklich, daß für die Nacht schlimmes zu befürchten stand. Für die Stimmung des Militärs ist es kennzeichnend, daß etwa 300 Mann, darunter der Arbeiterführer Sigg, sich weigerten, der militärischen Einberufung Folge zu leisten.

Etwa 300 sozialistische Militärsoldaten haben den Militärdienst verweigert. Die Streikkommission ließ bei der Straßenbahn-Direktion anfragen, ob sie mit ihr verhandeln wolle, bejahenden Falls solle sofort der Generalstreik aufgehoben werden. Die Direktion verweigerte die Antwort.

**Frankreich.**

Im Streitgebiet gab es Unruhen. In Terre Noire kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Ausständigen und Gendarmen. 4 Gendarmen wurden verwundet, durch Revolvergeschüsse wurden 2 Arbeiter getödtet und 2 verwundet. Ausständige verfolgten einen Zug zur Entgleisung zu bringen, nur die Maschine entgleiste.

**Amerika.**

Mit Rücksicht auf die Kohlennoth haben die Stadtverordneten von New-York 100 000 Dollars für den Ankauf von Kohlen im offenen Markt zur Vertheilung an Arme bewilligt. Die Polizei sah sich genöthigt, gegen eine Menge vorzugehen, die sich in der Erregung über die von den Bädern wegen der vermehrten Backkosten erhöhten Brotpreise zusammengedrängelt hatte. Die Volksmenge wurde zerstreut, ehe es zu ernstern Demonstrationen kam.

**Schleswig-Holstein.**

\* Ahrensburg, 13. Oktober. Die gefrtrige ordentliche Innungs-Versammlung der hiesigen Innung selbständiger Handwerker war von etwa 25 Mitgliedern besucht. Es wurden drei Lehrlinge ein- und einer ausgeschrieben. — Der Haushaltsplan für das nächste Jahr wurde in Einnahme und Ausgabe auf 436 Marl festgesetzt. Ueber die Fortbildungsschule wurde beschloffen, daß im Winterhalbjahr an drei Abenden in der Woche Unterricht erteilt und daß am Mittwoch, den 15. d. M. damit begonnen werden solle. Die Schuluntersichten sollen nicht mehr von der Schule geliefert, sondern von den Lehrlingen gehalten werden, und zwar aus erzieherlichen Gründen. — Ferner wurde beschloffen, 50 Exemplare des Theiles der Gewerbeordnung, welcher das sog. Handwerkerrecht bildet, anzuschaffen und für den Selbstkostenpreis an die Innungs-Mitglieder zu überlassen. — Es wurde dann noch zur Sprache gebracht, daß jüngere selbständige Handwerker, namentlich im Baugewerbe, sich vielfach den Meistertitel beilegen, ohne dazu berechtigt zu sein, da sie keine Meisterprüfung bestanden haben. Die unbefugte Führung des Meistertitels ist nach § 148 der Reichsgewerbeordnung mit Geldstrafe bis zu 150 M. bzw. Haft bis zu vier Wochen bedroht, worauf zur Warnung hiermit hingewiesen wird.

\* Einige Lichtblicke will uns der bisher so überberufene Herbst doch noch gewähren, um nicht ganz ins schwarze Buch zu kommen. Am Sonnabend und Sonntag sandte er uns so mildes Wetter, daß man glaubte, in ein ganz anderes Klima versetzt zu sein und sich mit einem wahren Wonnegefühl dem seltenen Genuß eines schönen Herbsttages hingab. Geradezu verlockend lud das Wetter zu einer Streife durch Feld und Wald ein, die für jeden Freund der Natur doppelt genüßreich ist, wenn das Auge sich an dem wechselnden Farbenspiel erfreut, das das sich verfärbende Laubwerk von Busch und Wald im Sonnen-glanze darbietet. Zur Ehrenrettung des Herbstes von 1902 wollen wir diese Notiz der Chronik der Zeit einverleiben.

\* Im „Hotel Lindenhof“ hier selbst tagte gestern Nachmittag die erste Versammlung zur Gründung einer Kreis-Stormarnschen Sängervereinigung. Auf Einladung der hiesigen Liedertafel hatten 12 Gesang-Vereine aus unserem Kreise Delegationen zu dieser Versammlung entsandt. Nach einleitenden Worten des Dirigenten, Herrn Rasch, der den Erscheinungen die Grundgedanken dieser Vereinigung auseinanderte, erfolgte eine allgemeine Berathung, deren Resultat war, daß sämtliche Anwesenden der Sache zustimmten. Da die Versammlung jedoch den Charakter einer vorläufigen Besprechung hatte, so wurden Beschlüsse nicht gefaßt. Die definitive Beschlussefassung in dieser Sache ist bis zu dem am Sonntag, den 9. November, Nachmittags 3 Uhr im „Hotel Lindenhof“ stattfindenden Versammlung ausgesetzt.

-m- Ahrensburg, 11. Oktober. Die Vorbereiten für die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung sind in der letzten Zeit recht gefördert worden. In drei Gesamtsitzungen und 4 Sitzungen der Kommission für die Vertheilung der Plätze ist die recht schwierige Frage, wie den gestellten Anforderungen zu genügen sei, endgiltig gelöst worden. Der endgiltige festgestellte Plan über die Vertheilung der Plätze befindet sich zur Zeit in den Händen des Herrn Malermeister Loeding, welcher bis zum 24. Oktober die Zeichnung in genauer Nachbildung der Maß- und Zeichnung ablefern wird. Vom 25. Oktober ab wird der Plan im Hotel Schandendorff zur Einsicht Beifommender ausliegen; sollten aber Aussteller ein dringendes Interesse daran haben, schon jetzt den Situationsplan einzusehen, so ist Herr Loeding bereit, billigen Wunsch entgegenzukommen. Die Zahl der Aussteller beläuft sich auf fast 50; die geräumigen Lokalitäten des Herrn Schandendorff ermaßen es, ohne wesentliche Zurückführung des bestellten Platzes, auch die Nachmeldungen genügend zu berücksichtigen. Der Betrieb der Looje gestaltet sich sehr lebhaft; von den 1500 verausgabten Loosen befinden sich noch ca. 100 in den Händen des Herrn Sattlermeister Stamer. Die übrigen 1400 Looje sind nahezu vergriffen. Wer also noch dem Glücke die Hand bieten will, wird gut thun, sich bald an eine der vielen, gewiß vom Glück begünstigten Kolletten zu wenden. Außer den früher genannten Kolletturen haben noch Fr. Wall und die Herren Deward und Noth Looje übernommen. — Wir bemerken noch, daß die Zahlung der Voll-Beträge für verkaufte Looje von jetzt an bei Herrn Sattlermeister Stamer zu leisten ist; Theilzahlungen werden nur ausnahmsweise angenommen werden können. Diese Einrichtung

kommt eine andere, die kein hervorragendes Talent besitzt, die nichts von dem Ehrgeiz weiß, die Welt zu ihren Füßen niederzuzwingen, die nichts sein will, als ein schlichtes ernstes Weib — und nimmt ihn mir —

„Nimm ihn Dir? Und Du duldest das?“

„Wie soll ich es denn hindern? — Ja, wenn sie suchen würde, ihn mit den Künsten einer Bühlerin an sich zu ziehen, dann könnte ich mich wohl wehren, kraft meines guten Amtes. Aber davon ist keine Rede. Sie begegnet Raden so schroff und unzugänglich, daß ich mich selbst dadurch verletzt fühle, sie zieht eine unübersehbliche Scheidewand zwischen sich und ihm. Aber was hilft das alles? Sein Glück ist nicht mehr bei mir, sondern bei ihr.“

„Hast Du Beweise?“

„Ueber Gott, bedarf es denn solcher? Es giebt Dinge, die ganz unzweifelhaft dastehen. Wäre es Horst vergönnt gewesen, Johanna wieder zu begegnen, ehe wir uns auf Selgoland trafen, so würde er heute ein froher, zufriedener Mann sein und in Eintracht mit seiner Familie leben.“

„Hätte ich Dich doch niemals aus Deiner Bahn geschleudert, Juliane!“

„Es ist nun einmal so gekommen, Mama, und war ja mein eigener Wille.“

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.



Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kreisarchiv Stormarn V 6



A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Begräbnis ihrer Schwiegermutter und blieb noch etwa 14 Tage bei dem Schwiegervater, um diesem einwilligen die Wirthschaft zu führen...

Die Haftpflicht der Straßenbahn. Ein Wagen der elektrischen Straßenbahn in Hagen überfuhr vor zwei Jahren einen sechs-jährigen Jungen...

Verbrecherischer Anschlag auf eine Eisenbahnbrücke. Aus Tilsit, 8. Oktober, kommt die Nachricht, daß auf der nach Esabuntzi führenden Zweiglinie der transvaalischen Bahn am Abend des 5. Oktober der Oberbau einer Eisenbahnbrücke in Brand gesteckt wurde...

Ein sauberes Pärchen, ist in Würzburg von seinem Schicksal ereilt worden. Die 22-jährige Karoline Eisenbach aus Niederbreiten a. d. Lahn ließ sich mit Vorliebe unter falschem Namen von älteren alleinstehenden Damen als Dienstmädchen anwerben...

Die arretirte Dame. Die Meldung, daß Polizeipräsident v. Schenk in Wiesbaden die irrtümlich sistirte Frau v. Deder habe zu sich bitten lassen, um sich wegen des polizeilichen Mißgriffs zu entschuldigen, ist unrichtig...

Furchtbarer Racheakt. Aus Budapest wird gemeldet: In der Gemeinde Krishyor im Baranyaer Komitat führte der Bergarbeiter Georg Barbula einen furchtbaren Racheakt aus...

Mannigfaltiges.

Zum Königer Mord. Vor dem Landgericht in Berlin wurde eine Anklage wegen Beleidigung von Beamten und Privatpersonen gegen den Redakteur, Dr. Bötticher, und den Verleger, Bruhn, der Staatsbürgerzeitung verhandelt.

Die bestohlene Polizei. In der unmittelbar an die Hauptstadt Dänemarks stößenden Stadt Frederiksborg ist auf einer Polizeistation ein Einbruchsdiebstahl verübt worden.

Ueber das Duell zwischen dem Studenten Reif aus Karlsruhe und dem Studenten Ruf aus Landau, wobei Reif durch einen Schuß in den Unterleib getödtet wurde, wird aus Karlsruhe berichtet: Reif lag in der Nacht vom 28. zum 29. September mit zwei Bekannten im Café Bauer hier...

Ein wohl recht kurzschichtiger Jäger aus Kunden, der eine Fuchsfamilie auf dem Felde bei Wollersum ungeschädlich machen wollte, traf statt dessen einen „Fuchs“-Wallach, für den er an den Besitzer 1000 Mk. zahlen mußte.

Ein Arbeiter in Hamburg fand eine mit mehreren Wechseln über größere Beträge gefüllte Brieftasche, in der auch der Name des Eigentümers, eines Kaufmannes, verzeichnet war.

3 Millionen unterschlagen. Bei der St. Wenzels-Vorschulklasse in Prag wurden nach dem Tode eines höheren Beamten bedeutende Unterschlagungen entdeckt, was zur Folge hatte, daß der Präsident der Vorschulklasse, Mgr. Drozd, und der Buchhalter Rohoff von ihren Ämtern suspendirt wurden.

Erdbeben in Deutschland. Aus Lübingen, 10. Oktober wird berichtet: Gestern Nachmittag um 3 Uhr 45 Minuten wurden wiederum heftige Erdstöße in verschiedenen Theilen der Stadt verspürt.

Verwickelte Familienverhältnisse. Daß eine 23-jährige Braut die Stiefmutter ihres 27-jährigen früheren Verlobten werden kann, ist kürzlich im Norden Halles zur Thatsache geworden...

Borwurf ein schwerer sei, sei wegen Vergehens gegen §§ 185 und 200 des Strafgesetzbuches und 20 des Preßgesetzes auf die höchste zulässige Geldstrafe, nämlich auf 600 Mk., erkannt.

kleine Mittheilungen.

In Giesensdorf bei Rageburg wurde ein interessanter Fund gemacht. Beim Aufnehmen von Kartoffeln wurde eine römische Goldmünze, ein Aulus des Kaisers Postumus, aufgehoben.

In Kiel kam die Frau des Zimmermeisters Bielenberg vor einigen Tagen beim Verlassen eines noch in Fahrt befindlichen Motorwagens der elektrischen Straßenbahn am Krusenrotter Weg so unglücklich zu Fall, daß sie einen Schädelbruch erlitt.

Beim Einfahren der zur Dreschmaschine gehörenden Strohpresse in die Scheune wurde am Montagabend dem Knechte des Ortsvorstehers Heeschen in Einfeld der Brustkasten eingedrückt.

Ein Anecht aus der Nähe von Neumünster erschien kürzlich auf dem Standesamt, weil er beabsichtigte, seine Braut heimzuführen.

Ein Arbeiter in Hamburg fand eine mit mehreren Wechseln über größere Beträge gefüllte Brieftasche, in der auch der Name des Eigentümers, eines Kaufmannes, verzeichnet war.

Hamburg.

Eine folgenschwere Kollision hat am Donnerstag Abend auf der Elbe bei Neumühlen stattgefunden. Ein Ewer ist kurz vor 9 Uhr von dem abgehenden Hamburger „Bellworm“ angerannt und zum Sinken gebracht worden.

Ein junger Mann zog sich vor etwa drei Wochen auf einer Hochzeitsfeier eine Blutvergiftung zu, indem sie Handschuhe trug, die mit einem Pulver ausgestreut waren, von welchem etwas in eine ganz unscheinbare Wunde drang.

Seit längerer Zeit macht eine Bande von Wilddieben Hamburgs Umgegend unsicher, und mehrfach ist es auch vorgekommen, daß die Jagdaufsicher auf Jagdaufsicher geschossen haben; u. a. haben sie im Februar d. J. den Jagdaufsicher Düllsen in Eidsfeldt angefallen und angeschossen.

ist getroffen worden, um die Rechnungsführung zu erleichtern.

Trittau, 9. Oktober. Die Kartoffelernte ist in hiesiger Gegend nahezu beendet, die Erträge sind, ausgenommen die gelbe Eierkartoffel, welche sehr von der Fäule gelitten hat, recht gut und theilweise sehr gut ausgefallen.

Am 10., 11., und 12. d. M. werden in Pielitz Gasthof Kriegs-Festspiele, seitens des Militärvereins für Trittau und Umgegend, stattfinden.

Altrahstedt, 13. Oktober. Am Freitag wurde die hiesige Spar- und Darlehnskasse von Herrn Verbandsreisvor Rood-Sannover einer Revision unterzogen, deren Resultat den Richtbefund der Kasse ergab.

Die Militärkammerabtheilung verhandelte in ihrer letzten Versammlung über die Frage, wie Kameraden, die vom Militär entlassen werden, Arbeit finden.

Altona, 10. Oktober. Oberbürgermeister Dr. Giese ist heute bei der Oberbürgermeisterwahl in Altona, wie zu erwarten stand, mit einer an Einmüthigkeit grenzenden Majorität wiedergewählt worden.

10. Oktober. Geschworenen-Gericht. Der Fuhrmann und Landmann Hans Joh. Heinrich Harms aus Odesloe, soll sich in einem Prozeß, der gegen ihn angehängt worden war, des Meineides schuldig gemacht haben.

Hadersleben, 9. Oktober. Das Schöffengericht verhandelte heute in der Privatklage des Landtagsabgeordneten Jul. Nielsen gegen den Herausgeber der „Schleswighen Grenzpost“, C. Straderjan, wegen Beleidigung.

Einige der vorstehenden Mittheilungen sind von den hiesigen Mittheilungen nicht verschieden. Der Angeeschuldigte wurde heute nach länger Verhandlung, nachdem die Geschworenen ihren Wahrspruch auf Nichtschuldig abgegeben hatten, kostenlos freigesprochen.

Das Schöffengericht verhandelte heute in der Privatklage des Landtagsabgeordneten Jul. Nielsen gegen den Herausgeber der „Schleswighen Grenzpost“, C. Straderjan, wegen Beleidigung.

